

Peter Schlobinski / Lisa-Marlen Albers / Maike Cohuk / Patricia Kaltoven

VON BLUTFROST BIS STAATSPUNKROTT. BANDNAMEN DEUTSCHER MUSIKGRUPPEN

Peter Schlobinski ist Professor für germanistische Linguistik am Deutschen Seminar an der Leibniz Universität Hannover und Konrad-Duden-Preisträger 2011.

Lisa-Marlen Albers, Maike Cohuk und Patricia Kaltoven sind Studierende am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover.

Die „Hauptfunktion von Namen ist ihr sprachlicher Bezug auf nur EIN Objekt, auf EIN bestimmtes Mitglied einer Klasse“ (Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012, S. 17), und dies trifft auch auf Bandnamen zu. So kann aus der Menge aller Rockgruppen $R = \{Analgewitter, gallmucke, Rack, ZeitFern, martha dieletztewandertau-be, \dots\}$ auf eine einzelne Rockgruppe referiert werden, z. B. *Analgewitter*. Bandnamen haben aber neben der monoreferentiellen Funktion eine weitere: Der jeweilige, selbst gewählte Name gibt Auskunft über die Gruppe, er charakterisiert in einer spezifischen Weise die Gruppe, er hat eine Bedeutungskomponente. Die Bandnamengebung ist also ein sozial definierter Akt, insofern die jeweilige Band ihre soziokulturelle Verankerung nach außen und als Teil spezifischer jugendlicher Teil- oder Subkulturen profiliert. Nur selten finden sich im Rock & Pop Anthroponyme, ganz anders ist dies in den Bereichen Schlager (*David Hasselhoff & Gwen*) und Volksmusik (*Sigrid & Marina*).

Der Name der bekannten Hip-Hop-Band *Die Fantastischen Vier* charakterisiert die Band im Hinblick auf die Anzahl der Mitglieder (Michael Bernd Schmidt alias *Smudo*, Thomas Dürr alias *Hausmeister Thomas D*, Michael Beck alias *Michi Beck* bzw. *Dee Jot Hausmarke* und Andreas Rieke alias *And.Ypsilon*) und der Eigenschaft ‚fantastisch‘, die auf die Gruppe(nmitglieder) bzw. auf die von ihnen gespielte Musik bezogen werden kann. Dem Allonym *Fanta 4* liegt eine Kurzwortbildung zugrunde, analog zu der Getränkemarken *Fanta*¹ (*Fanta Zero*), zudem kann ein Bezug zu den *Fab Four* (*Fabulous Four*) – wie die Beatles in der Hochphase ihrer Berühmtheit genannt wurden – angenommen werden.

BANDNAMENGEbung IST EIN SOZIAL DEFINIERTER AKT

Bandnamen haben in der Namenforschung bisher keine Beachtung gefunden, obwohl sie sowohl von der kultursemantischen als auch der formal-strukturellen Seite her interessant sind. In unserem Beitrag wird also Neuland betreten, und es werden Bandnamen hinsichtlich unterschiedlicher Musikgenres untersucht. Die unterschiedlichen Musikgenres und -subgenres korrespondieren mit unterschiedlichen Sub- bzw. Teilkulturen, in denen sich Jugendliche und Heranwachsende bewegen. Die Bandnamen, die Texte, die Musiktitel sind Bestandteile der Stilrepertoires der unter-

schiedlichen Jugendkulturen. Die Analysen sind also verortet im Bereich der Sozioonomastik (s. auch Debus 2012, S. 66-69).

Grundlage für die vorliegende Untersuchung bildet ein Korpus von Bandnamen, das wir in erster Linie aus *Bandliste.de* (s. Abb. 2 gegenüberliegende Seite) erstellt haben.

Zum Erhebungszeitpunkt sind in dem Portal um 16.900 Bandnamen nach unterschiedlichen Stilgenres gelistet. In unserer Untersuchung haben wir Bandnamen aus den Bereichen 1. ‚Rock‘ mit den Subgenres ‚Deutschrock‘, ‚Hard Rock‘ und ‚Classic Rock‘, 2. ‚Metal‘ mit den Subgenres ‚Black Metal‘, ‚Heavy Metal‘ und ‚Dark Metal‘ und 3. ‚Deutschpunk‘ zusammengestellt und ausgewertet. Da wir uns auf deutschsprachige Bandnamen³ fokussieren wollten, wurden anderssprachige, vor allem englischsprachige Bandnamen (vgl. Abb. 1) nicht bzw. nur in der Einzelanalyse berücksichtigt. Nach Abgleich der Teilkorpora und Reduktion bei den Rockbandnamen bilden am Ende 212 Bandnamen aus dem Bereich ‚Rock‘, 202 aus dem Bereich ‚Deutschpunk‘ und 100 aus dem ‚Metal‘-Genre das Grundkorpus.

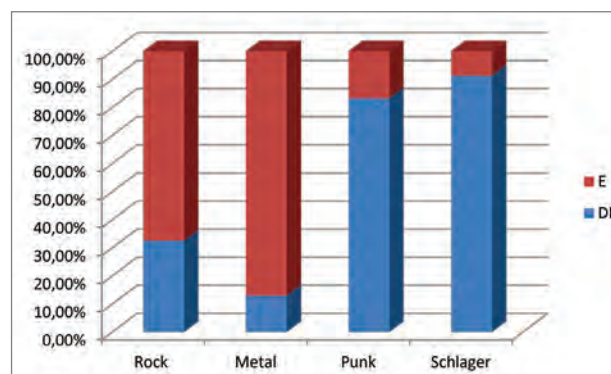


Abb. 1: Englische und deutsche Bandnamen nach Genre

Das Korpus von Bandnamen wurde nach linguistischen Kriterien wie Abkürzungen, Wortstrukturen, Lautmalereien etc. sowie semantischen Merkmalen analysiert. Einzelne Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt und an Beispielen verdeutlicht.



Deutschrock

Die Rockmusik hat eine lange Tradition und mit den Beatles und Rolling Stones kann Anfang der 60er Jahre die Geburtsstunde des Rock ‘n’ Pop angesetzt werden. Schon damals erfolgte recht schnell eine Stildifferenzierung in Pop-Rock, Hardrock und Psychedelic Rock, und in Folge hat sich bis heute eine Vielzahl von Stilen entwickelt, die entweder als Teilgenres des Rock oder als eigenständige Genres klassifiziert werden. Deutschsprachige Rockmusik, die unter die Kategorie ‚Deutschrock‘ subsummiert wird, entstand nach dem Krautrock (*Ihre Kinder*) in den 1970er Jahren und ist mit Udo Lindenberg und seinem *Panik-Orchester* popularisiert worden. Und schon damals wurden deutschsprachige Bandnamen gewählt (*Ton Steine Scherben*), die nicht selten Rebellion, Kritik und Protest ausdrückten. Auch heute sind diese Faktoren bei der Namenwahl produktiv, wenn auch recht selten; im Deutschrock treten gegenüber anderen Subgenres des Rock deutschsprachige Bandnamen häufig auf (s. Abb. 3).

Die 2001 gegründete Deutschrockgruppe *Boykott* präsentiert sich selbst:

Unangefochten an der Spitze der Kontroverse liefern sich Boykott seit 2001 Auseinandersetzungen mit der Realität, ihren zwiespältigen Facetten und ihre[n] Auswirkungen auf die Allgemeinheit

und ihr Album:

Mit dem aktuellen Album „Blut an eurer Hand“ unterstreichen sie ihre Inten[t]ion, nichts verschönigen zu wollen[,] sondern die Welt, die Menschen in ihr und alles andere so akzeptieren zu müssen. 10 Songs, die persönliche und allgegenwärtige Normen und Werte aufzeigen und so zum Nachdenken anregen. Keine Parolen, keine Lobgesänge und überdrüssige Mutmacher – einfach nur die Wahrheit. Fürs Bein und die Stimmbänder wird durch die eingängigen Riff..s und Chor..s gesorgt.⁴

Das Wort *Boykott* mit der Grundbedeutung ‚politische, wirtschaftliche oder soziale Ächtung‘ geht auf Charles Cunningham Boycott zurück, es liegt also eine Deonymisierung vor.

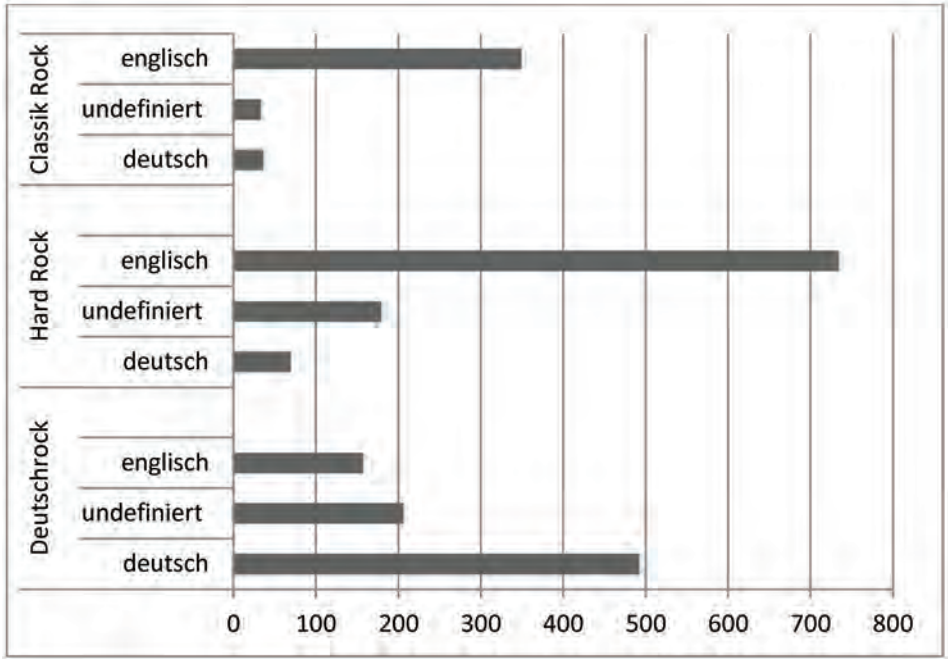


Abb. 3: Absolute Häufigkeit deutschsprachiger Bandnamen nach Subgenres



Abb. 4: NullGrad⁹⁷

Die Interpretation der Namen ist selten eindeutig und transparent, und man muss häufig über eine rein wortsemantische Analyse hinausgehen. Hilfreich hierbei sind die weiterführenden Informationen auf der Bandliste-Website. Dem Bandnamen *Schwarzbunt* liegt ein Kopulativkompositum zugrunde, das in Analogiebildung zu *schwarzweiß* zu sehen ist und sich wohl nicht fachsprachlich ‚schwarz und weiß gefleckt (bei Rindern)‘ ableitet. Man könnte den Bandnamen dahingehend interpretieren, dass gegenüber einer Haltung des Schwarz-Weiß-Malens, des undifferenzierten Positiv- oder Negativ-Darstellens, im Kontrast eine positivere Darstellung, eine Anti-Haltung ausgedrückt werden soll. Die Band selbst schreibt über sich:

Die fast ausschließlich deutschsprachigen Texte wollen den Hörer entführen, verzaubern und unterhalten. Unsere Musik lässt sich schwerlich in Schubladen einsortieren, wir selbst nennen es ‚Deutsch-Rock-Reggae‘.⁵

Der Bandname scheint eine Einstellung zu der Musik der Gruppe zu markieren, die gegen eine Schubladenkategorisierung, gegen ein Schwarz-Weiß-Schema gerichtet ist und die vielmehr eine ‚bunte Mischung‘ darstellt, eine Mischung aus mehreren Musikstilen.

Während es sich bei *Boykott* und *Schwarzbunt* um von einem Appellativum bzw. Adjektiv abgeleitete Namen handelt, die orthografisch korrekt geschrieben sind, liegt bei dem Bandnamen *NullGrad*⁹⁷ eine orthografisch abweichende, graphostilistisch markierte Variante vor. Als Maßeinheit auf der Temperaturskala steht die quantifizierende Angabe getrennt von der Maßeinheit (0 Grad) und meist als numerische Angabe. Die Binnenmajuskelschreibung, die Ausschreibung der Null und die zusätzliche Markierung durch das Gradzeichen (°) stellen eine starke Abweichung von der Normschreibung dar, ohne dass dabei die Verständlichkeit

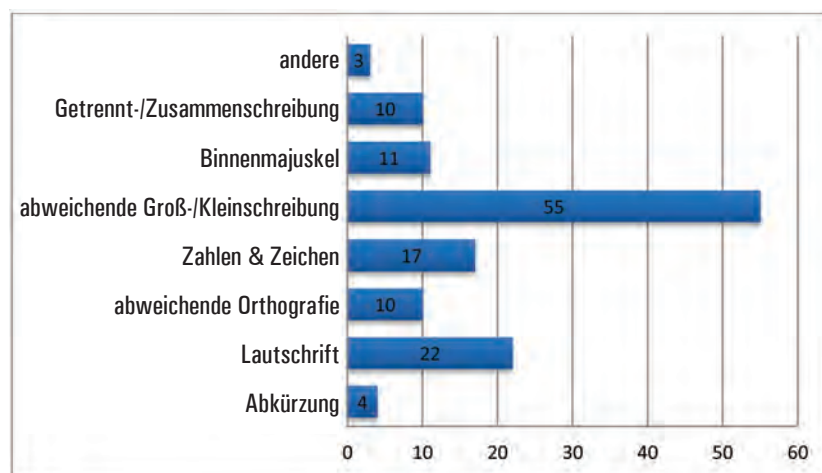
darunter leidet. Neben dieser Schreibung findet sich die Schreibung ohne zusätzliche Gradmarkierung („Herzerfrischender Rock in allen Facetten, das ist NullGrad“⁶) sowie Kleinschreibung (s. Abb. 4).

HÄUFIG ZEIGEN IM DEUTSCHROCK BANDNAMEN GRAPHEMATISCHE BESONDERHEITEN WIE *eXtraSchicht*, *hochfeld*, *E!.N.Z.*, *DIE HOLGAHHHS* ODER *EVAsSOHN*

Auf der Celsiusskala markiert 0 Grad den Gefrierpunkt von Wasser, und damit verbunden ist ein Aggregatübergang von flüssigem Wasser in den festen Zustand (Eis). Der Name der Band markiert also eine Zustandsveränderung. Man könnte dies dahingehend interpretieren, dass die Band mit ihrer Musik eine Änderung beim Zuhörer herbeiführen will, eine Änderung der Hörgewohnheit, des Bewusstseins, der Haltung – ein Song wie *Hölle auf Erden*⁸ hat eine stark gesellschaftskritische Komponente.

Graphematische Besonderheiten treten im Deutschrock-Korpus relativ häufig auf. Dabei ist auffällig, dass im Genre Deutschrock 62% der Bandnamen Abweichungen aufweisen wie die Binnenmajuskel (*eXtraSchicht* oder *KastenWasser*), Majuskel- oder Minuskelschreibungen (*FEIERFEIL*, *hochfeld*), Hybrid-schreibungen (*diEfüNf!*, *UnscheinbaR*), abweichende lautbezogene Grafien (*Eyszeit*, *Moiterei*, *E!.N.Z.*), Dehnungsgrafien (*fataal*, *Die Holgahhhs*), morphologische Markierungen (*EVAsSOHN*, *Merk-würdig*) oder morphosyntaktische Markierungen (*laut?los!*).

Abb. 5: Übersicht über orthografische Besonderheiten (absolute Zahlen)



74% der Bandnamen bestehen aus Einzelwörtern, von denen mehr als 54% Komposita sind, 26% aus Wortgruppen (*Die Deutschrocklegenden Covershow, Locker Drehn, Kategorie Sehr Durstig*) bestehen.

Deutschpunk

Die Musikrichtung des Punks gibt es bereits seit den 1960er-Jahren (vgl. O'Hara 2004, S. 27), wo sie sich aus der Stilrichtung des Rock 'n' Roll heraus entwickelt hat. Als Geburtsstätte kommen die New Yorker Szene der späten 1960er oder die Arbeiterbewegung in Großbritannien in Frage (vgl. O'Hara 2004, S. 27). Für diese Arbeit ist diese Debatte nur insofern von Bedeutung, als sich aus den doch sehr verschiedenen möglichen Wurzeln des Punks der Schluss ziehen lässt, dass es sich um ein facettenreiches musikalisches Genre handelt. Ausgehend davon entwickelten sich rasch neue und zahlreiche Subgenres des Punks, die alle auf einer eigenen Motivation gründen und wiederum die Vielseitigkeit der Philosophie des Punks aufzeigen.

BANDNAMEN DES DEUTSCHPUNKS HABEN OFT STARK ABWEICHENDE ORTHOGRAFIE, WIE DAS NICHT NORMENKONFORME WEGLASSEN UND HINZUFÜGEN VON ZIFFERN UND (SATZ-)ZEICHEN

Für Außenstehende ist das Element der Provokation und die Gewalttätigkeit meist herausragend, wenn es darum geht, Punk zu charakterisieren (vgl. O'Hara 2004, S. 46f.). Als ebenso typisch wird auffällige Kleidung bzw. ein auffälliges Aussehen angesehen (vgl. Hitzler 2014: Symbole & Rituale). Die Anziehungskraft

auf Jugendliche liegt sicherlich dem Grundgedanken des Punks zugrunde: Das Hinterfragen der herrschenden gesellschaftlichen Strukturen und Konventionen (vgl. O'Hara 2004, S. 30). Damit ist Punk keineswegs mit einer rücksichtslosen Rebellion eines Teenagers gleichzusetzen, sondern motiviert dazu, nicht alles als gegeben anzunehmen, sondern selbstständig zu denken und einen kreativen Weg für sich selbst zu finden, sich mit den existierenden Strukturen zu arrangieren. Punk ist Selbstreflexion, und Rebellieren ist daher eine notwendige Konsequenz daraus und spiegelt sich im Auftreten, der Lebensweise und in den Texten der Punkbands wider.

Die Korpusanalyse zeigt, dass etwa ein Drittel der Bandnamen aus einer Wortgruppe und mit 134 Tokens, die Mehrheit der Bandnamen aus Einzelwörtern besteht. 54% der Einzelwörter sind Komposita, die Hälfte davon sind nicht konventionalisiert und im Duden nicht auffindbar. Dazu gehören zum Beispiel *Ostbrut*, *Zwangsentsamung*, *Knuddeltrupp*, *Kotzfront* und *Die Notenidioten*. In nahezu der Hälfte aller Bandnamen (47%) finden sich orthografische Besonderheiten (Abb. 5).

Extrem häufig tritt die von der Norm abweichende Groß- und Kleinschreibung auf. Sie funktioniert in beide Richtungen, indem sie sowohl Großbuchstaben durch Minuskeln und Kleinbuchstaben durch Majuskeln ersetzt. Dies kann an jeder beliebigen Stelle und auch Anzahl im Wort vorkommen: *BILDungslücke*, *AmDamDes*, *stahlwurm*, *Grotten-SchlÄscht*, *Daran SchaitertZ* und *nurso*. Da die Binnenmajuskelschreibung relativ geläufig ist, wurde dafür eine eigene Kategorie vorgenommen.

Ebenfalls häufig kommt eine Art lautnahe Orthografie vor. Dies betrifft hauptsächlich die R-Vokalisierung [ɐ], die als <a> anstatt <er> verschriftlicht wird, wie bei

den Bandnamen *Antikörpa* und *Systemfehla*, oder das <r> wird weggelassen wie bei *Abeizamt*. Im Falle von *Smaekma* (abgeleitet von *Smega* oder *Smägma*) wurde die deutsche Auslautverhärtung verschriftet und das endsilbische <g> durch ein <k> ersetzt. Weitere Verlautschriftlichungen sind ein <x> für das Konsonantenfolge [chs] oder [ks] wie in *Brummoxen* und *Polytox-Volxkapelle* und <ai> für den Diphthong [ai] wie in *Dainlaster* und *Daran SchaitertZ*. <ox> und <oi> sind zudem gängige Symbole der Punks und bieten sich daher gut als Substitutionen an (vgl. Meinert/Seeliger 2013, S. 24, O'Hara 2004, S. 92 und Tüschau 1998, S. 43).

BANDNAMEN HABEN NEBEN IHRER DENOTATION AUCH EINE KONNOTATIVE BEDEUTUNG, DIE RAUM FÜR WORTSPIELE, HUMOR UND IRONIE LÄSST

Auch das nicht normenkonforme Weglassen oder Hinzufügen von Ziffern und (Satz-)Zeichen kommt im Bandnamenkorpus vor. Am beliebtesten dabei sind Trennstriche, Punkte oder Ausrufezeichen. Die Bandnamen *-SinnloS-*, *s.p.r.u.n.g.*, und *Staatsverbot!* illustrieren dies, während bei *Tut das Not* das Fragezeichen am Ende fehlt. Dieses Prinzip von Weglassen oder Hinzufügen findet sich auch bei Leerzeichen wie bei *Die Panzer Kacker Bande*.

Bei ein paar der Bandnamen findet sich etwas, das sich durch abweichende Orthografie am besten bezeichnen lässt. Diese Tokens haben eine rechtschreibungskonforme Groß- und Klein- und Getrennschreibung, keine Verlautschriftlichungen und keine Ziffern und Satzzeichen im Namen. Stattdessen werden Konsonanten verdoppelt, ein <h> eingefügt, ein <ss> anstelle eines <ß>, <s> für <z>, <c> für <k> und der Umlaut <ö> als <oe> aufgelöst. Drei der Bandnamen sind so besonders in ihrer äußeren Form, dass sie in keine der Kategorien passen. Bei *Solle Vöhne* wurden die Anfangsbuchstaben der beiden Wörter vertauscht und bei *Spiegel Rednik* ergibt das zweite Wort rückwärts gelesen ‚Kinder‘ (Ana-

grammbildung), bei *TPunktError* ist das Satzzeichen Punkt ausgeschrieben, wobei morphologisch-lexikalisch ‚Punktterror‘ und ‚T-Punkt‘ (Telekom) in die Namensgebung eingebettet zu sein scheint.

TPunktError – Nichts mehr seh'n

In diesem Land, in dieser Zeit scheint mir vieles viel zu weit digital und kalt zugleich, anonym ins Todesreich!
Was ich fühle ist egal, so lange ich konsumier', Kaufen!
Kaufen!

Die Devise und ich und nichts stoppt die große Gier!
Und so kommt es, dass ich irgendwann gar nichts mehr seh' gar nichts mehr seh' gar nichts mehr seh' und alles bricht um mich zusammen, bis ich nichts mehr seh'! Ist dies wirklich meine Welt? Kann ich nicht selber entscheiden, was für mich zählt? Ist dies wirklich meine Welt? Was kann ich tun, was kann ich ändern? Und dann änder' ich es gleich! Und so treib ich immer weiter, nur den Joystick in der Hand, surfe körperlos, unsterblich in ein unbekanntes Land! Was ich denke ist egal, es interessiert hier nicht, Träume, Wünsche gleichgeschaltet hinter jedem Gesicht!

Und so kommt es, dass ich gar nichts mehr seh'!⁹

Jeder Bandname hat damit neben seiner Denotation auch eine konnotative Bedeutung, also eine Sammlung von Assoziationen, die ein Wort oder eine Phrase beim individuellen Hörer hervorruft (vgl. O'Grady 1996, S. 273). Konnotationen sind niemals immer gleich und lassen daher Raum für Wortspiele, Humor und Ironie. Allerdings lassen sich die Denotationen bzw. Referenten der Bandnamen semantischen Feldern zuordnen. Eine empirische Untersuchung der Forschungsgruppe Tüschau aus dem Jahre 1998, die sich mit den subkulturellen Symbolen der Punks beschäftigt, kommt zu interessanten Ergebnissen, welche die Resultate dieser Korpusuntersuchung bestätigen. Mithilfe eines Fragebogens, der in zwei Punk-Fanzines (= Fan-Magazin) veröffentlicht wurde, sammelten sie positive und negative Wörter und Ausdrücke, mit dem Ziel herauszufinden, was für die Subkultur Punk wichtig ist (vgl. Forschungsgruppe Tüschau 1998, S. 14f.) Diese Sammlung von typischen Wörtern und Ausdrücken liefert einen Vergleichswert für dieses Bandnamenkorpus. In Tabel-

Tab. 1: Übersicht über und Aufteilung in semantische Felder

| Klasse | Kriterien | Bandname |
|---------------------------------|--|--|
| Zwischenmenschliche Beziehungen | Liebe, Sex, Partnerschaft, Freundschaft | <i>Schulmädchensex, Knuddeltrupp, Das frivole Burgfräulein, Blutsbande</i> |
| Gesellschaft | Politik, Staat, Wirtschaft, Geschichte | <i>Turbostaat, Fahnenflucht, StaatsPunkrott, Staatsgewalt</i> |
| Wertvorstellungen | Lebenseinstellungen, Wesensarten, Charakterzüge | <i>Das Heilige Bargeld, Trotzreaktion, G.R.Ü.N., Deutsch & seltsam</i> |
| Selbstbild, Jugendkultur | Punkszene, Musikkultur | <i>Primitive Vereinigung, Schocker, Pogoexpress</i> |
| Freizeit/Spaß | Zeitvertreib, Vergnügungen, gute Stimmung | <i>kopfokino, Karate Disco, Frustkiller</i> |
| Drogen | Rauschmittel, Rauschzustände, Folgen daraus | <i>Acht Bier Später, Solle Vöhne, Rausch</i> |
| Gewalt, Konflikt | Ablehnung, Feindschaft, Gewalt | <i>Die Opfer, Normenkollision, Machtkampf</i> |
| Religion | kirchliche Einrichtungen, Feiertage | <i>Piratenpapst</i> |
| Wertungen | Wörter, denen ein bestimmter positiver oder negativer Wert zugeschrieben wird | <i>-Sinnlos-, Supabond, Scheiss Drauf</i> |
| Ausdrücke | Mindestanzahl zwei Wörter, breites thematisches Feld, Angaben zur Person | <i>Ein Gutes Pferd, Nicht der Rede wert, Nennt uns wie ihr wollt</i> |
| Arbeit, Bildung | Arbeitsprozess, -organisation, Bildung | <i>Abeizamt, Das Niveau singt, Die arbeitslosen Bauarbeiter, BILDungslücke</i> |
| Ikons, Prominente | Gesellschaftlich etablierte (Marken-)Namen von Institutionen, Fernsehprogrammen, Zeitungen, Persönlichkeiten | <i>Ret Marut, Kommando Kant, AmDamDes</i> |
| Sonstige | Alles, was nicht den anderen Kategorien zugeordnet werden kann | <i>tapete, Heizöl, Kotflügel, Vollkornbrot</i> |

le 1 findet sich die Typologie der punkschen Nennungen samt den Kriterien für jede der Gruppen, wie sie von der Forschungsgruppe aufgelistet wurden (vgl. Forschungsgruppe Tüschau 1998, S. 30-32). Für jede der 13 semantischen Klassen wurde im Deutschpunk-Korpus nach Vertretern gesucht.

Für alle Bereiche finden sich Bandnamen im Korpus, wobei sich für die Klasse ‚Religion‘ nur ein einziger Bandname, *Piratenpapst*, zuordnen lässt (vgl. Tabelle 1

oben). Außerdem geht aus diesen semantischen Klassen hervor, dass sich der Punk nicht nur mit spaßigen Themen beschäftigt, sondern auch mit den für eine funktionierende Gesellschaft relevanten Themen wie zwischenmenschliche Beziehungen, Wertvorstellungen, Gewalt und Konflikte, Arbeit und Bildung und nicht zuletzt auch die Gesellschaft an sich. Für alle diese Gruppen finden sich sowohl positiv als auch negativ konnotierte Bandnamen.



Abb. 6: „Metal Fingers“¹¹

Für Nicht-Anhänger der Punkszene ist es leicht, das Provokative im Punk zu sehen, was nur natürlich ist, da Bands wie *Die Prophezeiten Hämmerlieden*, *Zwangsentsamung*, *Die Panzer Kacker Bande*, *Primitive Vereinigung* und *Scheiss Drauf* mit ihrem Namen unter anderem auch darauf abzielen. Es passt ins Konzept des Punks, mithilfe provokativer Elemente Aufmerksamkeit auf Problematisches lenken zu wollen und zu zeigen, dass auch hinter dem Offensichtlichen etwas Nachdenkenswertes steckt.

KONZEPT DES PUNKS: MITHILFE PROVOKATIVER ELEMENTE AUFMERKSAMKEIT AUF PROBLEME LENKEN ZU WOLLEN

Das Bild des provokativen Punks ist in den Medien äußerst weit verbreitet und beliebt (vgl. Hitzler (2014): Intro, History & Literatur), dessen ist sich auch die Punkszene bewusst (vgl. O'Hara 2004, S. 43). Es ist kein neues Phänomen, einen pejorativ gebrauchten Namen stolz als seinen eigenen zu übernehmen und ihn zur Identitätsschaffung zu nutzen. Diese Haltung zeigt nicht nur eine ‚Seht bzw. denkt doch, was ihr wollt‘-Attitüde gegenüber der nicht-punkschen Gesellschaft, sondern sicherlich auch einen gewissen Stolz darüber, sich nicht zu dieser zählen zu müssen.

Metal

Der Begriff *Metal* leitet sich ursprünglich von *Heavy Metal* ab und beschreibt alle Stile und Richtungen der Metal-Musik, wohingegen *Heavy Metal* heute nur noch

ein bestimmtes Subgenre bezeichnet. Metal entstand in den 1970er Jahren aus Bluesrock und Hard Rock. Heute gibt es zahlreiche Subgenres (Black Metal, Death Metal, Glam Metal, Doom Metal, Thrash Metal, Speed Metal, Gothic Metal, Industrial Metal, Power Metal etc.), die ihren eigenen Stil haben, sich aber doch oft stiltechnisch überschneiden. Die Metal-Musik ist vielfältig: Die Techniken reichen von extrem simpel gehaltenen bis hin zu komplexen Kompositionen, dem Gesang von gutturalen Modulationen bis zu Gesangstechniken der Oper, dem Rhythmus von langsam bis schnell.¹⁰ Ähnlich verhält es sich mit den Texten. Es gibt keine monothematische Ausrichtung, sondern es wird über Fantastisches gesungen, über Hass, Religion, Melancholie, aber auch Gesellschaftskritik ist ein Thema in der Metal-Musik. Einzelkünstler sind in diesem Musikgenre ungewöhnlich, Bands dominieren die Metal-Szene. Typische Instrumente sind Schlagzeug, E-Bass, Rhythmusgitarre und Leadgitarre, aber auch andere Instrumente wie Keyboards, Flöten oder Geigen finden Verwendung. Auffällig ist das ‚Wir-Gefühl‘ unter den Metal-Fans. Neben Konzerten sind Festivals wie das ‚Wacken Open Air‘ wichtige Plattformen zum Meinungsaustausch und zur Interaktion zwischen den Künstlern und den Fans der Musik aus aller Welt.

VON 2900 REGISTRIERTEN METAL-BANDS IN DEUTSCHLAND TRAGEN LEDIGLICH 13% EINEN DEUTSCHEN BANDNAMEN UND SINGEN ÜBERWIEGEND DEUTSCHE TEXTE

In Deutschland gibt es rund 2900 registrierte Metal-Bands.¹² Sie decken das gesamte Spektrum der Musikrichtung ab, von Black Metal bis Viking Metal. Es ist auffällig, dass die Bands überwiegend englische Namen tragen und in englischer Sprache singen. Nur 13% der registrierten Metal-Bands aus Deutschland haben deutsche Namen und Texte.



Die Black-Metal-Szene lehnt die christliche Tradition ab, vielmehr stehen satanistische, misanthropische, nihilistische und mythologische Inhalte im Zentrum ihrer Texte – dies spiegelt sich in den Bandnamen deutlich wider. Bands nennen sich *Astaron*, *Antichrist*, *Nachtblut*, *Wintersmord*, *Kriegerreich*, *Verfall*, *Fantoft*, *Nodfyr* oder *Totensang*. Während die deutschen Komposita transparent sind, ist dies bei den Lehnwörtern bzw. -wortbildungen anders.

OFT GREIFEN IM BLACK METAL BANDNAMEN MOTIVE VON GEWALT, ANGST UND TOD AUF

Der Bandname *Astaron* scheint phonotaktisch gesehen griechisch, ist aber eine Kunstwortbildung. Der Stamm bzw. das Stammorphem muss bei von *astér* (Stern) abgeleiteten Wörtern *astr(o)-* lauten. In *Astaron* steht aber das Rho an der falschen Stelle. Denkbar wäre eine Herleitung aus dem Italienischen, wobei die Herleitung des *-ron* unklar wäre: *asta* (< lat. *hasta*) bedeutet dort ‚Speer, Lanze‘. Diese Ableitung ist deshalb nicht so unwahrscheinlich, da es sich ja bei dem B-Movie „*Astaron – Brut des Schreckens*“¹³, von dem der Bandname abgeleitet sein dürfte, um eine italienische Produktion unter der Regie von Luigi Cozzi handelt. Es läge also ein italienisches Kunstwort vor, das durch *-ron* als Suffix griechisch klingen soll und auf ein zyklopenähnliches ‚stacheliges Alien-Ei‘ referiert.

Fantoft ist der Name eines Bergener Stadtteils und seiner Stabkirche. Die Kirche fiel einem Brandanschlag zum Opfer, der höchstwahrscheinlich von dem Black-Metal-Musiker Varg Vikernes verübt wurde. In dem

Nachbau finden sich Portalschnitzereien, die Motive der Sage um Sigurd zum Thema haben. *Nodfyr* (‚Reibefeuher‘, ahd. *hniudan* ‚reiben‘, im 8. Jh. erwähnt) ist ein alter Begriff für ‚Notfeuer, Johannisfeuer‘. Dieses wurde im germanischen Kult entzündet, wenn eine Seuche ausgebrochen war. Die Namen im Black Metal deuten häufig auf etwas hin, das mit Gewalt, Angst und Tod zu tun hat. *Astaron*, der zyklopenartige Außerirdische, der Menschen frisst, der *Antichrist*, auch bekannt als Satan, Teufel oder Luzifer, oder *Geirröd*, ein Riese der nordischen Mythologie, der seinen eigenen Bruder aus niederen Gründen tötete.

Auch in den Bandnamen der Dark-Metal-Szene spiegelt sich eine düstere Grundstimmung wider. Bei der Namengebung dominieren hier Einzelwörter, Komposita sind eher selten (*Moorkind*, *Blutfrost*). Es gibt zwei Abstrakta (*[D]ekaden[Z]*, *Schwarze Stille*). *Schwarze Stille* ist zugleich eine Wortgruppe, ebenso wie *Das Scheit*. Auffälligkeiten in der Grafie zeigten sich lediglich bei dem Namen *[D]ekaden[Z]*, wobei die abweichende Grafie allein in der Aufmerksamkeitssteuerung begründet zu sein scheint. Der Bandname *Nephilim* (hebr. *nephilim* ‚Riesen‘) bezeichnet mythologische riesenhafte Mischwesen; die Benennung findet sich auch in der Fantasy- und Mystery-Literatur. In der Selbstbeschreibung der Band heißt es:

Der Stil der sechs Melodic Dark Metaller aus Zwickau zeichnet sich vor allem aus durch die fulminant-düsteren deutschen Texte, die sowohl durch offensive Growls, als auch durch weibliche Gesangsparts verkörpert werden.¹⁵

Die Namen der Bands aus den einzelnen Subgenres lassen sich mit der jeweiligen Subkultur in Verbindung bringen. Denn bei allen Gemeinsamkeiten, die die Metal-Fans haben, existieren auch Unterschiede in den jeweiligen Subgenres. So scheinen die Namen des Black Metal fast obligatorisch negative Gefühle, eine düstere Stimmung zu markieren. Einige Bands nennen sich nach übernatürlichen Wesen aus verschiedenen Mythologien. Andere wiederum erfinden Namen oder wählen solche, die eher positiv wirken. Allein anhand eines Namens lässt sich der Stil, den die Band spielt, allerdings nicht ausmachen. Ein Name wie *Menschenfresser* könnte dem Black Metal angehören, aber auch Dark Metal ist ebenso wie Heavy Metal nicht auszuschließen. Ist man allerdings auf der Suche nach einem geeigneten Namen für die eigene Metal Band, ist man gut damit beraten, etwas zu wählen, das Gewalt, Tod, Angst, Kälte, Härte, Mystisches oder Mythologisches beinhaltet bzw. konnotiert.

Fazit

Die kleine und polar angelegte Analyse der Bandnamen zeigt, dass die Eigennamen über die referenzielle Funktion hinaus die Gruppe in einer spezifischen Weise charakterisieren und dass die gewählten Namen

Auskunft geben über das Musikgenre und über Charakteristika, die die Mitglieder der Band nach außen kommunizieren wollen. Die Bandnamen sind wie szenespezifische Wörter (*abraven, Goff, Kanne, Kek*) Spiegelungen sub- und teilkultureller Identitäten. Durch die sprachlichen Bildungsprozesse, durch das Zusammenbasteln von sprachlichen Versatzstücken aus unterschiedlichsten kulturellen und sprachlichen Kontexten, aus unterschiedlichen Sprachschichten und Stilregistern, bilden sich jugendkulturelle Stile aus. In diesem Sinne kann eine Analyse von Bandnamen in der Schule genutzt werden, um spezifische jugendkulturelle Stile zu untersuchen, wobei Homologien zu Musik, Kleidung, Gesten, Tanzstilen usw. bestehen. So ist im Wahlpflichtmodul 1 ‚Sprachliche Vielfalt: Der multidimensionale Varietätenraum der deutschen Sprache‘ des Kerncurriculums für die gymnasiale Oberstufe in Niedersachsen¹⁶ der Punkt ‚Jugendkulturen und Sprachstile Jugendlicher‘ vorgesehen. In Verbindung mit lexikalischen Analysen zu musikszenespezifischem Sprachgebrauch können sozioonomastische Fragestellungen zu Bandnamen und auch Musiktiteln behandelt werden.

Anmerkungen

- ¹ *Fanta* ist ein Erfrischungsgetränk der Firma Coca-Cola; der Name selbst leitet sich von engl. *fantastic* ab.
- ² <www.bandliste.de/Bandliste/genreid/80600/sortdir/ASC/sortby/bandname/>. Auch bei Wikipedia findet sich eine Liste mit Bandnamen <http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Deutsche_Band>.
- ³ Bandnamen mit einem deutsch- und englischsprachigen Anteil wie *TPunktError* wurden in die Analyse ebenso einbezogen wie fest im Wortschatz des Deutschen integrierte Lehnwörter.
- ⁴ <www.bandliste.de/Bands/Boykott/14261/>.
- ⁵ <www.bandliste.de/Bands/Schwarzbunt/3805/>.
- ⁶ <www.bandliste.de/Bands/id/16189/>.
- ⁷ Siehe FN 5.
- ⁸ <<https://myspace.com/null-grad/music/songs>>.
- ⁹ <<http://jedermenschistzuviel.stabo.org/texte.php?show=2&what=6267>>.
- ¹⁰ Vgl.: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Metal>>.
- ¹¹ <<http://archenemy.net/japan2011/?go=khaosreport>>.
- ¹² Vgl.: <www.bandliste.de/Bandliste/genreid/100000/>. Als Zeichen der Zusammengehörigkeit und der Identität mit der Szene, sowie auch als Ausdruck der Begeisterung während eines Konzertes, gelten die *Metal Fingers*, auch *Metal Fork*, *Teufelsgruß* oder *Satan Fingers*, ironisch *Pommesgabel* genannt.
- ¹³ <www.die-besten-horrorfilme.de/horror/film3164-Astaron---Brut-des-Schreckens.csp>.
- ¹⁴ <www.fantoft.net>.
- ¹⁵ <www.bandliste.de/Bands/Nephilim/13442/>.
- ¹⁶ <http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_deutsch_go_i_2009.pdf>, S. 51.

Literatur

- Bibliographisches Institut GmbH (2014): Duden online. <www.duden.de> [26.9.2014].
- Forschungsgruppe Tüschau (1998): Die subkulturellen Symbole der Punks – Eine empirische Untersuchung. Oberhausen: Athena.
- Debus, Friedhelm (2012): Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung. Berlin: Schmidt.
- Hitzler, Ronald (Hg.) (2014): Jugendszenen.com | Punk. <<http://wp1026128.server-he.de/wpsz/?portfolio=punk>> [1.10.2014].
- Meinert, Philipp/Seeliger, Martin (Hg.) (2013): Punk in Deutschland. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld: transcript.
- Nübling, Damaris et al. (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen: Narr.
- O'Grady, William (1996): Semantics: the analysis of meaning. In: O'Grady, William et al. (Hg.) (1996): Contemporary Linguistics. Harlow: Longman, S. 268-312.
- O'Hara, Craig (2004): The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil.